

## Gegenwind für Ottmar Hitzfeld aus der Chefetage

Bei Meister Stuttgart mussten sich die Bayern in dieser Saison mit 1:3 erstmals geschlagen geben und wurden in der ersten Halbzeit zeitweise vorgeführt.

Von **Oliver Trust, Stuttgart**

Es ist nicht immer ein Vergnügen, diesen FC Bayern München zu trainieren. Nicht wenn man 70 Millionen Euro für Stars wie Luca Toni und Frank Ribéry investiert hat und dann mit 1:3 beim VfB Stuttgart verliert. Das sei noch schlimmer gewesen als damals, meinte Franz Beckenbauer, der Präsident. Damals im April fingen die Bayern eine 0:2-Niederlage in Stuttgart ein. Was dazu führte, dass Uli Hoeness, angetrieben von Karl-Heinz Rummenigge, für 70 Millionen Euro neue Spieler kaufte.

Der «Chef» Kalle Rummenigge wies in scharfem Ton darauf hin, die Kundschaft habe Anrecht, die stärkste Mannschaft zu sehen. Das wiederholte er in Stuttgart, weil Trainer Ottmar Hitzfeld wieder rotierte. Miroslav Klose, Bastian Schweinsteiger und Mark van Bommel sassen zu nächst draussen. Sie hatten im Uefa-Cup 2:2 gegen Bolton gespielt, als Hitzfeld das erste Mal die halbe Mannschaft tauschte. Was die «ausgeruhten» Philipp Lahm, Toni Kroos, Demichelis und Zé Roberto aber nun in Stuttgart boten, wirkte wie eine Einladung an die Konkurrenz.

### Das gefährliche Spiel des Trainers

Manches, was sich vor dem Bayern-Tor von Oliver Kahn abspielte, wirkte wie eine demütigende Vorführung. Zweimal Mario Gomez (10./42), Saisontreffer sechs und sieben, sowie der kleine Yildiray Bastürk (30.) mit einem Traumtor sorgten für Jubelstimmung beim Meister und für ein Bayern-Debakel. Teilnahmslos sah vieles aus, am Ende selbstgefällig und desolat. Der Treffer von Luca Toni (86.) nicht mehr als ein Schönheitsfehler, dafür der Platzverweis von Lucio (70.) nach einer Tötlichkeit gegen Ludovic Magnin ein Beleg für die Stimmungs-Schieflage bei den Bayern. Da knistert es vor allem im Verhältnis der Bayern-Oberen zu ihrem Trainer. Der machte Selbstzufriedenheit bei seinen Spielern aus und sah in der Niederlage einen heilsamen Schock: «Nach einer klaren Niederlage wie heute gibt es keine Ausreden mehr.» Therapie durch eine Niederlage oder Rotation gegen Selbstgefälligkeit?

Das kann für einen Trainer auch ein gefährliches Spiel sein. Vor allem bei den Bayern. Da gibt es diesen innigen Wunsch des Schweizer Fussballverbandes, Ottmar Hitzfeld nach der EM 2008 zum Nationaltrainer zu machen. Bis vor kurzem schien das nicht mehr als ein frommer Wunsch. Nach dem neuesten Ärger könnte es am Ende sogar zur erneuten Trennung kommen. Es gehörten immer zwei dazu, wenn es um Verträge gehe, sagte Rummenigge. Bedeutet die eingestreuete Drohung, es ist nicht allein Hitzfelds Entscheidung, ob der bisher bis Saisonende laufende Vertrag verlängert wird? Er wolle Hitzfeld nur helfen beteuerte der Klubchef zwar. Und: Man müsse auch mal was sagen dürfen, «sonst schlafen alle ein».

### «Ich bin heute einfach glücklich»

Aber er hatte damit wohl bewusst Hitzfeld provozieren wollen, der es «wagte», sich ernsthaft mit dem Angebot der Schweizer zu beschäftigen und nicht sofort «Hurra» zu rufen, als eine mögliche Vertragsverlängerung in München zur Debatte stand. Rummenigge und Hoeness scheinen zumindest angesäuert angesichts Hitzfelds Zögern. Der galt manchem in der Führungsetage nach der Trennung von Felix Magath nur als Notlösung. Rummenigge: «Erst wenn ich nichts mehr sage, wird es gefährlich. Ich nehme Ottmar Hitzfeld als Trainer und Freund ernst, indem ich etwas sage.»

Auf der Bühne Bundesliga wird gefeiert, wenn die Bayern verlieren. Vor allem in Stuttgart wo mancher die eigenen Spieler nicht mehr erkannte. Von Gomez wusste man, er schießt Tore, bei Bastürk war man sich nicht mehr sicher, und bei Magnin schliesslich kam sogar Trainer Armin Veh ins Grübeln, «ob er es wirklich war». In Lyon unglaublich schlecht, gegen die Bayern wie entfesselt. «Da waren einige, die wollten zeigen, dass wir es besser können», sagte Magnin. Das galt für ihn wie für den Verein, der nach vier Niederlagen in der Champions League dort so schmachvoll ausschied. Ein Sieg über die Bayern zählt mehr als gegen alle anderen.



BILD EDDY RISCH/KEystone

Timo Reichen hat gegen den Deutschen Christian Hess das Nachsehen.

## Dreimal Bronze für die Schweiz

Die Radbatter Timo Reichen und Peter Jiricek verpassten bei der Hallen-WM in Winterthur den Final wegen eines einzigen Tores.

16.40 Uhr. Radball-Final Schweiz gegen Deutschland. So hätte die Weltmeisterschaft im Hallenradsport in der Winterthurer Eulachhalle gekrönt werden sollen, so sah es das Wunschscenario vor.

Es kam nicht dazu. Die beiden Winterthurer Timo Reichen und Peter Jiricek qualifizierten sich nach einem zweiten Platz in der Round Robin und dem sicheren Halbfinalsieg gegen Kroatien für die Runde der besten drei. Dort hätte ihnen – nach dem 4:4 zwischen Österreich und Deutschland im ersten Spiel – ein Sieg gegen die WM-Neulinge aus Österreich genügt.

Danach sah es bis kurz vor Schluss der Partie auch aus. Die Schweizer hatten ihren Gegner im Griff, sie führten eine Minute vor Schluss auch noch 5:4, doch der dritte grobe Fehler ermöglichte den Österreichern den Ausgleich. Gegen die Deutschen hätte den Schweizern ein Unentschieden genügt, doch da gerieten sie unter die Räder. 0:4 hiess es bei Halbzeit, 2:4 am Schluss. «Gegen die Österreicher hätten wir gewinnen müssen», waren sich die beiden Winterthurer einig, «gegen Deutschland fehlte uns die Geduld.»

### Die erste und die sechste Medaille

Der sensationellen Stimmung, die während der drei Tage in der meist prallvollen Halle herrschte, tat die Schweizer Niederlage keinen Abbruch. Beim Final zwischen Deutschland (am meisten Fans) und Österreich (die lautesten Fans mit Megafon) war der Lärm betäubend. Die Schweizer zelebrierten beim Abschied die «Ola». Reichen liess sich von den Fans für seine erste Medaille feiern, Jiricek für seine

sechste. Nach zweimal Gold und dreimal Silber holte er mit dem dritten Partner erstmals Bronze.

Verpasstes können Jiricek und Reichen in einem Jahr nachholen, wenn die WM im nur 94 km entfernten Dornbirn stattfindet. Dort werden dann die Österreicher als Lokalmatadoren ihren ersten WM-Titel in der Geschichte des Radballs anstreben. Den verpassten sie gestern gegen die deutschen Titelverteidiger knapp. Zwei Minuten vor Schluss hatten sie noch geführt, ehe sie für ihre mangelnde Routine noch bestraft wurden. Mit dem Sieg im Radball machten die Deutschen ihren Triumph bei dieser WM vollständig. Sie gewannen alle sechs Titel und 11 von 18 Medaillen. Im Einer-Kunstoffahren feierten sie einen dreifachen Sieg.

### Jost/Schmid und der Frauen-Vierer

Drei der sieben von den Deutschen nicht gewonnenen Medaillen gingen an die Schweizer. Neben den Radballern holten auch Beni Jost und Joel Schmid im Zweier-Kunstoffahren und der Hombrechtiker Frauen-Vierer Bronze.

Jost und Schmid zeigten im Zweier-Final keine Nerven. An den letzten drei Weltmeisterschaften hatten die beiden 21-jährigen St. Galler als Vierte eine Medaille jeweils knapp verpasst. Mit ihrer Leistung verhinderten sie die erste Medaille eines nicht europäischen Landes durch das Duo aus Hongkong.

Für den Hombrechtiker Frauen-Vierer kam die Bronzemedaille überraschend. Angela Bolliger, Daniela Keller, Doris Roth und Corinna Paul hatten nach der mässigen Kür nicht mehr mit dem 3. Platz gerechnet. Umso grösser war die Freude, als die Qualifikationssiegerinnen aus Tschechien wider Erwarten an den Schluss des Finalklassaments zurückfielen. Trotz dieses Erfolgs wird das Schweizer Quartett nach drei WM-Bronzemedaillen in Folge aufhören. (mb./Si.)

## Henin krönt in Madrid ihre herausragende Saison

Die Weltnummer 1 hat den Titel bei den WTA-Championships in Madrid verteidigt. Im Final schlug sie die erstaunliche Maria Scharapowa 5:7, 7:5, 6:3.

Als Justine Henin nach 3:24 Stunden den dritten Matchball gegen Maria Scharapowa verwertete, war die Krönung einer herausragenden Saison perfekt. 14 Turniere bestritt die 25-jährige Wallonin in diesem Jahr, elfmal stand sie im Final, zehnmal holte sie den Titel. Sie hat damit ihre beste Leistung aus dem Jahr 2003 übertroffen (8 Titel). Letztmals war es Martina Hingis gelungen, zehn oder mehr Turniere zu gewinnen; die Schweizerin siegte 1997 zwölfmal.

Henin hat auf der WTA-Tour Anfang Juli in den Halbfinals von Wimbledon gegen Marion Bartoli letztmals verloren und machte es danach Steffi Graf gleich, die 1989 als letzte Frau die zweite Saisonhälfte ungeschlagen überstand. Seit dem Out in Wimbledon hat Henin nun 25-mal in Folge gewonnen. In dieser Phase hat sie zudem nur dreimal einen Satz abgegeben; das 5:7 im Startsatz gegen Maria Scharapowa war der erste (und einzige) Satzverlust in

Madrid, wo nur Spielerinnen aus den Top Ten am Start waren.

Einen Rekord stellte Henin auch in finanzieller Hinsicht auf. Für den Triumph in der spanischen Hauptstadt erhielt die Belgierin 1 Million Dollar. Damit kassierte die Ausnahmespielerin in diesem Jahr 5,365 Millionen Dollar. Es ist das höchste Preisgeld, das je eine Athletin in einer Saison einspielte. Die bisherige Bestmarke hielt Henins Landsfrau Kim Clijsters mit 4,466 Millionen Dollar (2003).

### Nach Key Biscayne nur 2 Niederlagen

Bei dieser erfolgreichen Jahresbilanz geht beinahe vergessen, dass der Start überaus harzig und unerfreulich war. Wegen der Trennung von ihrem Ehemann liess Henin das Australian Open aus und begann die Saison erst im Februar beim Hallenturnier in Paris, wo sie im Halbfinal an der Tschechin Lucie Safarova scheiterte. Und im März bezog sie gegen Serena Williams im Final von Key Biscayne eine ihrer bittersten Niederlagen: 6:0 hatte Henin den ersten Satz für sich entschieden, ehe die Amerikanerin die Partie noch zu kehren vermochte. Danach aber lief es wie am Schnürchen, und Henin verlor bis zum Saisonende nur noch zweimal.

Im Madrider Final kam dann ausgerechnet die zuletzt schon abgeschriebene Maria Scharapowa einem Sieg gegen Henin erstaunlich nahe. Im dritten Satz war die Partie bis zum 3:3 ausgeglichen, dann schaffte Henin das wegweisende Break zum 4:3. Schon der Vorstoss Scharapowas ins Endspiel hatte nicht unbedingt erwartet werden können. Im Ranking war sie in diesem Herbst, den sie wegen Schulterproblemen (fast) ausschliesslich bei Ärzten und Physiotherapeuten verbrachte, erstmals seit drei Jahren aus den Top 5 gerutscht.

Seit der Drittrundenniederlage beim US Open hat Scharapowa nur noch ein Turnier absolviert. In Moskau verlor sie dabei zum Auftakt gegen die Weissrussin Viktoria Asarenka. Letztlich war Scharapowa in Madrid nur teilnahmeberechtigt, weil Venus Williams wegen einer Verletzung auf ihren Startplatz verzichtete.

Doch dann präsentierte sich Scharapowa in Madrid in beachtlicher Form. Mit vier Siegen in vier Spielen erreichte sie den Final. Erstmals seit dem Australian Open hatte sie es bei einem der ganz grossen Rendezvous bis in die Endausmarchung geschafft. Seit jenen Tagen in Melbourne hat Scharapowa nur noch in Birmingham und San Diego (gegen Patty Schnyder) im Final gestanden. (Si)



BILD KEystone

Die Siegerin und die Geschlagene: Henin, Scharapowa.

## Rafael Nadal fit und siegreich

Der Weltnummer 2 ist der Start im Masters-Cup geglückt – 3:6, 6:3, 6:4-Sieg gegen Gasquet.

Rafael Nadal, der erste Herausforderer von Roger Federer – der Schweizer spielt heute um 12.30 Uhr gegen Gonzalez, eröffnete den Masters-Cup mit einem 3:6, 6:3, 6:4 über Richard Gasquet. Der Spanier beseitigte zudem die Fragezeichen bezüglich seiner Fitness. Nadal hatte sich letzte Woche wegen Schmerzen im linken Oberschenkel in einem Spital untersuchen lassen. «Alles ist in Ordnung», sagte der 21-Jährige gestern.

Der offensiv eingestellte Gasquet hatte den 15 Tage älteren Mallorquiner zuvor hart gefordert. Der Franzose war mit seiner Leistung beim Masters-Cup-Debut zufrieden. Aber er musste einmal mehr erkennen, wie schwierig es ist, die Nummer 2

der Welt zu schlagen: «Machst du gegen Nadal zwei, drei unnötige Fehler, verlierst du den Satz gleich. Du musst einen perfekten Match spielen, um ihn zu bezwingen.»

Nadal wagte vor der Presse noch einen Ausblick auf die Saison 2008. «Nächstes Jahr werden mehr Spieler um die Positionen 1 und 2 kämpfen», sagte der French-Open-Champion und nannte als neue Kandidaten Novak Djokovic und Andy Murray.

### Ferrer schlug Djokovic in zwei Sätzen

Anschliessend begab sich Nadal auf die Tribüne des beeindruckenden Qi-Zhong-Stadions, wo er miterlebte, wie sein Landsmann David Ferrer Djokovic 6:4, 6:4 niederrang. Bei der Rückkehr ins Hotel dürften die beiden Spanier heftig jubelt worden sein, denn Nadal hat festgestellt, «dass die Fans immer da sind – sogar wenn du um 2 Uhr morgens heimkehrst». (ar)

## Eine erste Sperre im Wettskandal

Di Mauro wegen Verstosses gegen das Anti-Korruptions-Programm 9 Monate gesperrt.

An einer kurzfristig einberufenen Pressekonferenz gab ATP-Boss Etienne de Villiers im Anschluss an die Masters-Cup-Öffnungszereemonie und die Spielerinterviews in Shanghai bekannt, dass Alessio di Mauro (ATP 124) wegen eines Verstosses gegen das Anti-Korruptions-Programm 9 Monate gesperrt und mit 60 000 Dollar gebüsst wird. Dem 30-jährigen Italiener konnte nachgewiesen werden, dass er im Internet verbotenerweise auf 120 Tennis-spiele gewettet hatte.

Die Strafe ist hart, zumal Di Mauro laut seinem Trainer jeweils nur 10 bis 15 Euro einsetzte. Die Sanktion wäre noch bedeutend härter ausgefallen, hätte Di Mauro Geld auf den Ausgang von Partien gesetzt,

an denen er beteiligt war. «Die Integrität ist die absolute Basis des Sports, denn ohne Integrität gibt es keinen Sport», sagte De Villiers.

### Dawidenkos Medienpräsenz

Kurz zuvor waren die acht Masters-Cup-Teilnehmer im Raum nebenan der Welpresse Red' und Antwort gestanden. Auch Nikolai Dawidenko, dessen Name seit seiner Aufgabe in Sopot (Pol) immer wieder in Zusammenhang mit illegalen Wetten genannt wird. Trotz der unangenehmen Situation – kürzlich wurden auch seine Gattin und sein Bruder einvernommen – und der immer gleichen Fragen lässt sich die Weltnummer 4 nicht unterkriegen. «Nein, ich bin nicht depressiv und fühle mich für den Masters-Cup mental bereit», stellte der Russe klar. Den Beweis kann er ab heute antreten. (ar)